

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 290.

Donnerstag den 13. December

1866.

## Gewerbe-Verein.

Die Versammlungen des Gewerbe-Vereins in diesem Winter wurden am 26. November in dem Saale der „Tulpe“ wieder eröffnet. Den Mittelpunkt der allgemeinen Theilnahme dieses Abends bildete der mit vielem Beifall aufgenommene Vortrag des Professors Dr. Schmoller über „Fabrik und Handwerk.“ Leider ist der Vortrag viel zu umfassend, um mit einiger Vollständigkeit in dem eng beschränkten Raume d. Bl. wiedergegeben werden zu können; wir müssen uns daher damit begnügen, dem Gange der Ausführungen des Herrn Redners nachstehend möglichst treu zu folgen.

Der Herr Redner begann mit einer gebrängten Schilderung des Gebeihens der Fabrikthätigkeit in der Gegenwart, und hob in der Kürze die Vortheile hervor, welche die große Industrie vor dem Handwerk in der Regel voraus hat, — das größere Kapital, die stärkere Arbeitstheilung und sachgemäße Specialisirung und Vertheilung der verschiedenen Arbeitskräfte, die großen technischen Hülfsmittel, die geringeren Generalkosten, die nicht in gleicher Proportion wachsen wie die Größe des Geschäfts; dann die besseren und vollständigeren Verbindungen nach Außen, damit viel leichteren Kredit und namentlich viel leichteren Absatz. Es ist klar, daß bei solchen Vortheilen die Großindustrie vielfach dem Handwerk den stärksten Abbruch thun muß. Allein, man darf nicht meinen, diese Ueberlegenheit der Großindustrie treffe in allen oder auch nur in den meisten Gewerben zu, und man dürfe alle Noth und alle Mißstände des deutschen Handwerks leblich oder überwiegend aus der erdrückenden Konkurrenz der Fabriken ableiten. Die Mitwirkung dieser Konkurrenz zu dem Ruin, bez. der Zurückdrängung mancher Gewerbe, wie der Weber, Tuchmacher, Spinner, verschiedener Eisenhandwerker, ist allerdings nicht zu bestreiten; hierüber wurden nun eingehende Mittheilungen gemacht. Allein, es gab noch sehr bestimmte andere Verhältnisse, welche die alte Blüthe des deutschen Handwerks brachen.

Der Herr Redner gab nun eine Schilderung des blühenden Zustandes der deutschen Gewerbetätigkeit in den Zeiten des glänzenden Aufschwunges der Städte des deutschen Mittelalters mit ihren mächtigen Innungen; aber diese Blüthe schwand dahin mit dem Sinken Deutschlands überhaupt seit der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit den veränderten Handelsrichtungen seit Ende des 15. Jahrhunderts mit dem Mangel einer großen deutschen Handelspolitik, mit der Absperrung Deutschlands von dem neuen Welthandel, — der dreißigjährige Krieg vollendet den Ruin der meisten deutschen Städte und der älteren deutschen Industrie. Das deutsche Bürgerthum nach dieser Schreckenszeit, Jahrzehnte lang engherzig und beschränkt, entwickelt dann den schlimmen zünftigen Pöppel; man sucht durch kümmerliche Mittel, durch peinliche Zersplitterung und gegenseitige Absperrung der Arbeitskreise, durch Hemmung der Konkurrenz, durch Beschränkung der Meisterzahl in den Innungen, durch drückende Verbote und Haß gegen alles Neue die Vortheile zu sichern, die nur durch Eröffnung ganz neuer Bahnen zu gewinnen waren. Der Zustand der zünftigen deutschen Gewerbe zu Anfang des 19. Jahrhunderts ist innerlich und äußerlich gleich beklagenswerth.

Eine namhafte Besserung führte dann in Preußen die Stein'sche Gesetzgebung, die Gewerbefreiheit, führte nachher die Gründung des Zollvereins herbei. Indessen die Regeneration des deutschen Handwerks ging im Allgemeinen doch nur langsam vorwärts; noch immer besteht in verschiedenen deutschen Ländern ein guter Theil des zünftigen Wesens mit seinen Schattenseiten, und die Beschlässe einer deutschen Handwerker-

sammlung i. J. 1848 zu Frankfurt a/M. bewegten sich gänzlich auf dem Boden und im Sinne des schlimmsten Pöppelgeistes, wie derselbe sich nur durch ein seit langen Menschenaltern leider festgehaltenes System und die Macht der Gewohnheit ausbilden und so sehr festsetzen konnte. Nur daß eine solche Richtung, auch ohne Konkurrenz des Großbetriebs, dem Gewerbe, bez. vielen Gewerbetreibenden und dem wirthschaftlichen Fortschritt höchst nachtheilig werden mußte.

Zu seiner Hauptaufgabe weiter vorschreitend, zeigte nun der Herr Redner, daß der technische und wirthschaftliche Verfall im deutschen Handwerk doch nur eine Calamität vorübergehender Art war, daß seit 10—15 Jahren wenigstens die schlimmsten Klagen verstummt sind, daß das Gewerbe — gegenüber der dauernden Konkurrenz der Großindustrie — im Allgemeinen einen neuen Aufschwung genommen hat. Es stellt sich heraus, daß auf der einen Seite in manchen Gewerben, wo die Großindustrie überwiegende Vorzüge hat, das Handwerk ganz verschwunden ist, daß dagegen in vielen Zweigen das Handwerk sich auf einen höheren Standpunkt erhoben hat, und daß sich ganz neue Gewerbe und Erwerbsbahnen eröffnet haben. — Demnächst folgte eine sehr ausführliche und höchst interessante statistische Darlegung über den gegenwärtigen Stand der gewerbetreibenden Bevölkerung in den gewerbsfleißigsten Ländern von Europa, namentlich über das Zahlenverhältniß der Fabrikarbeiter und der handwerksmäßig beschäftigten Männer, aus welcher sich ergibt, daß zur Zeit die Zahl der Fabrikarbeiter unvergleichlich geringer ist als die der Handwerker; daß in dieser Richtung zunächst von einer „vollständigen Verdrängung des Handwerks“ gar keine Rede sein kann. Ganz genaue statistische Uebersichten über diese Verhältnisse und ihre Entwicklung in Preußen in den Jahren 1846—1861 ergeben, daß im J. 1846 etwa 445,771 fabrikmäßig beschäftigte Männer auf 883,832 Handwerker kamen, d. h. 33,4 % Großbetrieb auf 66,6 % Kleinbetrieb; dagegen im J. 1861 etwa 574,640 Fabrikarbeiter auf 1,188,932 Handwerker, 32,5 % auf 67,5 %. Die Fabriktablelle wuchs nach der Personenzahl um 29 %, die Handwerkstabelle um 34%. In Speziellen aber ergibt sich, daß es nur einzelne und zwar meist ganz neue Gewerbe sind, in dem die Großindustrie einen ganz ausschließlichen Vorzug hat. Die Großindustrie überwiegt unbedingt in dem gesammten Bereich der metallurgischen Arbeiten; dasselbe gilt von der mineralogischen, noch mehr von der chemischen Industrie; in allen Zweigen der Weberei, Spinnerei, Zurichtung von Geweben, in der Papiermacherei und polygraphischen Gewerben ist nur noch die Großindustrie mit Erfolg im Betriebe. Ebenso werden zahlreiche Gewerbe, die für den täglichen Consum produciren (Zucker, Stärke, Bier, Branntwein, Tabak) fabrikmäßig betrieben; hier sind noch reine Handwerker die Bäcker, Fleischer, Fischer, Gärtner. Sonst aber überwiegt das Handwerk noch in allen anderen Industrien, wie der Herr Redner weiterhin nachwies.

Indem der Herr Redner nun vorging zu einer speziellen Prüfung der Verhältnisse der einzelnen Gewerbe, wies er statistisch für die Zeit von 1826—1861 zuerst nach, daß, wie der Wechsel in der Lage der Gewerbe in dieser Zeit deutlich zeigt, die Blüthe und die Noth des Handwerkes in innigem harmonischem Zusammenhang der Interessen steht mit dem jedesmaligen Zustand der gesammten Volkswirtschaft, der Landwirthschaft und der Großindustrie. Nach den statistischen Tabellen hat nun während der Jahre 1849 bis 1861 unter den Handwerkeren der namhafteren Gewerbe die Personenzahl nur in Einem, nämlich bei den Seifensiedern abgenommen; bei den meisten haben dagegen Meister und Gehülfen zugenommen, nur bei einzelnen sank die Zahl der Meister um ein Weniges, während

dafür die Zahl der Gehülften um so mehr stieg. Diese Zunahme beweist im Ganzen eine gewisse Prosperität, oder mindestens die Möglichkeit einer gewissen Prosperität der betreffenden Gewerbe. Die Zeit von 1849 bis 1861 hat so viele neue Industrien geschaffen, so viele Arbeiter mehr erfordert, daß ein Mehr an Arbeitern bei jedem einzelnen Handwerke nur möglich ist als Zeichen eines blühenden Gewerbes, nicht als Zunahme der Ueberfülle des Gewerbes. Im Ganzen also kann von einem Prosperiren der Gewerbe gesprochen werden, — wenn auch immerhin einzelne Gewerbe und einzelne Handwerker noch leiden, wobei oft lokale oder persönliche Ursachen zu Grunde liegen können.

(Fortsetzung folgt.)

### Eierhandel.

England bezieht aus Frankreich, minder aus Belgien und Holland, kolossale Massen von frischen Hühnereiern. Es giebt in Frankreich Exportgeschäfte, welche Tag für Tag Hunderte von Menschen nur mit Prüfung und Verpackung der Eier beschäftigen. In den ersten 5 Monaten d. J. sind in England 196 Millionen Stück Eier eingeführt worden, davon im Monat Mai allein 56 Millionen Stück. Seit 1861 nimmt die Eiereinfuhr immer größere Dimensionen an. Da der Eiereport äußerst lukrativ ist, trotz den enormen Verlusten durch Ausfall der schlechten, bebrüteten Eier, die kein gewissenhafter Händler verwendet, so hat man auch schon vor Jahren in Deutschland wiederholte Versuche gemacht, einen Theil davon in die Hand zu bekommen; dieselben scheiterten jedoch an der damaligen Unmöglichkeit, größere Massen davon rasch und ohne zu große Erschütterung zusammen zu bekommen. So hat z. B. der Erfinder des bekannten Brantweinbrennerei-Dampfapparats, Schwarz, vor etlichen dreißig Jahren schon einmal mehrere Schiffsloadungen voll Eiern aus Mitteldeutschland nach England abgehen lassen, allein dieselben waren verborben, wurden nicht angenommen, kamen zurück und konnten nur zur Düngung der Felder verwendet werden, welche freilich eine so kostspielige Zufuhr noch niemals erhalten hatten. — Inzwischen ist durch mehrfache Versuche bewiesen, daß nicht allein ganz Deutschland, sondern sogar Ungarn, die Donaufürstenthümer, ja das gesammte Europa soweit Eisenbahnen und Dampfschiffe reichen, sich recht gut an dem Eierhandel nach England betheiligen kann. Es ist jetzt erwiesen, daß frische Eier bei guter Verpackung und Behandlung aus den entlegensten Gegenden vollkommen gut und schmackhaft nach England gelangen. Ein intelligenter Unternehmer in Leipzig hat dies durch beharrlich erworbene Erfahrung vollkommen festgestellt. Derselbe fing den Eierhandel aus der Mitte Deutschlands nach Großbritannien versuchsweise an; er entsprach so gut, daß der Mann sich nach erweiterten Lieferungsbezirken umsehen mußte; im Herbst vergangenen Jahres bereiste er zu diesem Endzweck Bayern, Böhmen, ganz Oesterreich, Ungarn bis ins Banat und Slavonien; überall instruirte er sich über den Stand der Hühnerzucht, schloß Lieferungsverträge ab, und ist gegenwärtig in der Lage über Millionen von Eiern, zu disponiren. Versuchsweise wurden zunächst 600 Kisten Eier aus Ungarn bezogen; dieselben waren in 3 Tagen in Leipzig, binnen 7 Tagen auf dem Londoner Markt; sie erwiesen sich so trefflich ohne Ausnahme, daß dem Unternehmer aus London, Birmingham, Manchester Lieferungsanträge zugiengen und er recht gut eine Million Eier wöchentlich placiren könnte, wenn seine Verhältnisse dies erlaubten. — Unter den zahlreichen Stoffen und Methoden, welche schon zur längeren Aufbewahrung der Eier vorgeschlagen worden sind, ist dem gedachten Unternehmer am vortheilhaftesten und praktischsten erschienen die Anwendung von Del und zwar von gutem, reinem Baumöl. (Andere Oele, wie z. B. Mohnöl, Rüßöl aus geschältem Samen u. s. w. dürften sich gleichfalls eignen, doch ist zu warnen vor den mit Schwefelsäure gereinigten Oelen.) Damit werden die Eier eingeriesen, so daß die Poren ihrer Schale sich mit Del schließen und der Luft Zutritt in das Innere des Eies ziemlich lange Zeit wehren. Das Einreiben muß sorgfältig und behutsam geschehen; die Person, welche es vornimmt, hat einen weichen Filz vor sich liegen, der nicht allein jeden abfallenden Tropfen aufnimmt, sondern auch ein der Hand entschlüpftes Ei vor dem Zerbrechen bewahrt. (Sobald es aber einen Sprung bekommen hat, ist es untauglich für die Versendung.) Durch ein ganz einfaches Verfahren wird das verschüttete Del aus der Filzvorlage mittelst Schwefelkohlenstoff wieder gewonnen und kann dann von Neuem benutzt werden. Es geht auf diese Art so wenig verloren und die Arbeit so rasch von statten, daß der Kostenbetrag für 280 Stück Eier (nach längerer Erfahrung)

sich auf nicht mehr als 6 Pfennige beläuft. Eine fleißige Arbeiterin kann im Tage ungef. 3000 Stück Eier sorgfältig klen. (Am schnellsten und sichersten geht das Einölen der Eier, wenn die Arbeiterinnen, denen das Geschäft besser zukommt, als Männern, sich der lebernen Glacehandschuhe mit abgeschliffenen Fingerspitzen bedienen, deren Handfläche mit einem Stücke weichen Flanell benäht sind; dies wird mäsig mit Del getränkt und das Ei zwischen den Händen ein paar mal rasch umgerieben. Es erlangt sich bald eine große Fertigkeit bei diesem Geschäft.) Man könnte auch die Eier mit Speck einreiben, wie von vielen Hausfrauen bekanntlich geschieht; allein solche sind in England unverkäuflich, da sie einen Geruch annehmen, was beim Baumöl nicht der Fall ist. Die Verpackung der Eier geschieht auf keine Weise billiger und vortheilhafter, als in Kisten mit Spreu. Am geeignetsten ist dazu die Spreu des Spelz, der in Süddeutschland und den Donauländern im Großen angebaut wird. Die Kisten müssen hinreichend stark sein, damit ihre Wände einem Druck nicht nachgeben, wie die Zuckerlisten, Citronenlisten u. s. w. Die früher oft gehegte Befürchtung, daß durch das Kisteln auf den Eisenbahnen die Eier in ihrer Theilung in Eiweiß und Dotter gestört oder in der Haltbarkeit beeinträchtigt werden könnten, hat sich nicht bestätigt. Bei Eiern, welche zum Ausbrüten bestimmt sind, scheint dagegen allerdings ein schädlicher Einfluß des Transports Platz greifen zu können, jedoch keineswegs immer, da Fälle bekannt sind, in welchen Bruteier ohne weitere Vorichtsmaßregeln auf größere Entfernungen hin verfahren, sich doch noch vollkommen entwickelungsfähig gezeigt haben. Angebrütete Eier eignen sich nicht zum Versandt, denn sie sind durchaus nicht haltbar; daher müssen sämtliche Eier vor der Verpackung genau besichtigt werden. Man kann dies thun gegen die Sonne, z. B. im verbunkelten Gemach dessen Fensterladen einen eierförmigen Ausschnitt enthält, mit der Hand vor einem Licht u. s. w., am sichersten aber geschieht diese Arbeit vor einer Gas-Stichflamme mit dem Eiergucker oder Dofkop. Derselbe ist ein Kasten nach Art der Stereoskopenbehälter, der eine kleine dunkle Kammer bildet, in die das Ei so gefügt wird, daß gegen die Stichflamme gehalten darin der kleine dunkle Kern, welcher die begonnene Entwicklung der Embryo anzeigt ganz deutlich erscheint. Eier, welche ihn sehen lassen, werden bei Seite geworfen. Sie lassen sich noch zur Gewinnung von Albumin, auch von Eieröl verwenden; wo schon die Entwicklung weiter vorgeschritten ist, bleibt nur noch die Benützung mit Kalk zu Dünger nach dem Woffelmann'schen Verfahren übrig.

### Die Witterungs-Verhältnisse zu Halle im October 1866.

Nach den Beobachtungen des Herrn Mechanikus Kleemann in der hiesigen königlichen meteorologischen Station.

Das Barometer zeigte zu Anfang des Monats einen Luftdruck von 335<sup>''</sup>,37; derselbe stieg bis zum 6. Abends auf 340<sup>''</sup>,76, fiel dann bis zum 14. Morgens auf 332<sup>''</sup>,30. In der zweiten Hälfte des Monats stieg der Luftdruck zuerst wieder bis zum 20. Morgens auf 339<sup>''</sup>,97 und schwankte dann bis zum Monatschluß fast fortwährend zwischen 335<sup>''</sup> und 339<sup>''</sup> indem er nur in der Nacht vom 30. zum 31. unter 333<sup>''</sup> sank, aber schon am 31. Abends betrug er wieder 335<sup>''</sup>,28. Der Luftdruck war also während des ganzen Octobers verhältnismäßig hoch und es steht damit die östliche Windrichtung und der fast immer heitere Himmel im Zusammenhang. Die Jahre 1851 bis 1860 ergeben ein um 2<sup>''</sup> tieferes Barometermittel, eine ungefähr westliche Windrichtung und im Durchschnitt nur 2 völliig heitere und 5 heitere Tage für den Monat October.

Die mittlere Monatstemperatur des Octobers erreichte den Durchschnitt der Jahre 1851 — 1860 nicht, sie betrug nämlich 5<sup>o</sup>,75, während jene Jahre nur 7<sup>o</sup>,93 als Mittel ergeben.

Die mittlere Tagestemperatur betrug am 1. 14<sup>o</sup>,3, fiel bis zum 10. auf 5<sup>o</sup>,5, stieg wieder etwas bis zum 16., fiel dann aber wieder bis zum 28. auf — 0<sup>o</sup>,6. In den drei letzten Tagen des Monats stieg sie wieder auf 7<sup>o</sup>.

Aus den regelmässigen Beobachtungen über Luftdruck, Dunstdruck, relative Feuchtigkeit und Luftwärme ergeben sich folgende



## Mittel:

Mittel der Beobachtungen	Luftdruck auf 0° reducirt Pariser Linien.	Dampfdruck	Relative Feuchtigkeit Procente.	Luftwärme Grade nach Réaumur.
um 6 Uhr Morgens	336,62	2,26	83,90	2,32
um 2 Uhr Mittags	336,45	2,45	48,74	10,28
um 10 Uhr Abends	336,59	2,37	73,81	4,65
im ganzen Monat	336,55	2,36	68,84	5,75

Der Druck der trockenen Luft beträgt demnach im Mittel 334<sup>''</sup>,19.

Die beobachteten **Extreme** waren folgende:

a) Luftdruck  
stärkster am 6. Abends 10 Uhr: 340<sup>''</sup>,76,  
geringster am 14. Morgens 6 Uhr: 332<sup>''</sup>,30,  
größte Differenz im Monat: 8<sup>''</sup>,46.

b) Dampfdruck  
stärkster am 2. Abends 10 Uhr: 4<sup>''</sup>,80,  
geringster am 28. Morgens 6 Uhr: 0<sup>''</sup>,81.

c) Relative Feuchtigkeit  
4. Morgens 6 Uhr:  
stärkste am 9. Morgens 6 u. Abends 10 Uhr: 100 Procent,  
11. Morgens 6 Uhr:  
geringste am 23. Mittags 2 Uhr: 28 Procent.

d) Luftwärme  
höchste am 1. Mittags 2 Uhr: 20<sup>°</sup>,1,  
geringste am 28. Morgens 6 Uhr: -5<sup>°</sup>,7,  
größte Differenz im Monat: 25<sup>°</sup>,8.

Die größten Schwankungen im Luftdruck und in der Luftwärme binnen 24 Stunden waren folgende:

Das Barometer fiel vom Morgen des 30. bis zum Morgen des 31. von 336<sup>''</sup>,64 auf 332<sup>''</sup>,96, also um 3<sup>''</sup>,68.

Das Thermometer stieg vom Morgen des 28. bis zum Morgen des 29. von -5<sup>°</sup>,7 auf 2<sup>°</sup>,1, also um 7<sup>°</sup>,8.

Die größte Aenderung der Temperatur im Laufe eines Tages fand statt am 8., wo das Thermometer von Morgens 6 bis Mittags 2 Uhr von 0<sup>°</sup>,5 auf 13<sup>°</sup>,0, also um 12<sup>°</sup>,5 stieg.

Der Wind, dessen Richtung ebenfalls täglich 3mal notirt wird, kam vorzugsweise aus dem von N durch O bis SO sich erstreckenden Theil des Horizontes; es wehte nämlich:

4mal N	1mal S
1mal NNO	0mal SSW
17mal NO	4mal SW
1mal ONO	5mal WSW
14mal O	4mal W
7mal OSO	0mal WNW
26mal SO	5mal NW
2mal SSO	2mal NNW

Die mittlere Windrichtung, berechnet nach der Formel von Lambert, liegt zwischen O und OSO, sie macht mit dem Meridian einen Winkel von 81<sup>°</sup> 14' 36",32.

Der Himmel war durchschnittlich heiter; er war nämlich:

bedeckt an keinem Tage;  
trübe an 5 Tagen: am 11., 14., 16., 30., 31.;  
wolkig an 1 Tage: am 10.;  
ziemlich heiter an 2 Tagen: am 9., 23.;  
heiter an 7 Tagen: am 3., 12., 15., 22., 24., 28., 29.;  
völlig heiter an 15 Tagen: am 1., 2., 5., 6., 7., 8., 13., 17., 18., 19., 20., 21., 25., 26., 27.; — ferner am 4. bis auf den nebligen Morgen.

Es regnet hat es am 14. Abends und in der Nacht vom 30. zum 31.

Das dabei auf 1 Quadratfuß niedergeschlagene Wasser betrug in Summa 14,10 Cubitzoll; wenn also alles niedergeschlagene Wasser auf der Erdoberfläche gleichmäßig stehen geblieben wäre, so würde es eine Höhe von 1<sup>''</sup>,75 gehabt haben.

Gewitter sind nicht beobachtet.

Die Saale stand am 1. October 4' 11" über dem Nullpunkte des Unterpegels der Teuscherischen Schleuse, sie fiel nach den Beobachtungen des Herrn Schleusenmeisters Dohse am 2. auf 4' 10", stieg aber am 7. wieder auf 4' 11", am 8. auf 5' 0", aber schon am 10. fiel sie wieder auf 4' 11", welchen Stand sie mit Ausnahme des 12. und 13. (4' 10") bis zum 30. beibehielt. Am letzten stieg sie wieder auf 5' 0". Der mittlere Wasserstand ist berechnet auf 4' 10",9. G. Sch.

## Literarisches.

Wir sind in den Stand gesetzt, über eine Reihe von Büchern zu berichten, welche neuerdings in dem Verlage von Carl Flemming in Hlogau erschienen sind. Zunächst ist zu reden von drei neuen Hefen des umfassend angelegten Werkes von Dr. Gräffe, „Sagenbuch des Preussischen Staates.“ Die vorliegenden Hefen beschäftigen sich mit den Sagen der Provinz Sachsen; wiederholt sind aber auch historische Thatsachen mit aufgenommen worden. In dem 4. Hefte finden wir namentlich die Sagen der Stadt Magdeburg mit ihrer Umgebung, dann die von Halle und seiner Umgebung; bei unserer Stadt und deren Nachbarschaft haben besonders die Werke von Hondorff, Dlearius, Drehhaupt und die Sagenammlung von Emil Sommer zu Grunde gelegen. In dem 5. und 6. Hefte sind die Sagen aus dem Saalthale, die von Erfurt mit dem süd-thüringischen Antheil Preussens, die Sagen des Eichsfeldes, des Unstrutgebieten und der Südbahänge des Harzes, die von Halberstadt, Mansfeld und die aus der Wittenberger Gegend zusammengestellt. — Die übrigen Bücher sind sämmtlich Jugendschriften. Für gereifere jugendliche Leser, namentlich für die mittleren Klassen der höheren Schulen, ist bestimmt: Hermann Wagners „Hauschatz für die deutsche Jugend.“ (Fortsetzung von „Jugend Lust und Lehre.“) Bd. I. (2 Thlr. 15 Sgr.) Dieses Buch ist nach Art des seit einer Reihe von Jahren in Stuttgart erscheinenden f. g. „Buches der Welt“ eingerichtet. Es enthält eine reiche Abwechslung novellistischer, historischer, biographischer, kulturgeschichtlicher Beiträge (von Heinrich Smidt, Hermann Wagner, S. Steinhart, G. Schurig, M. Rosenheyn, L. Würdig, A. v. Bichtum, W. Curtmann, F. Diehl, W. Buchner); daneben geht eine noch reichere Fülle landschaftlicher, geographischer, naturwissenschaftlicher und technologischer Darstellungen, zum größeren Theil aus der Hand des Herausgebers, Hermann Wagner. Beigegeben sind viele Holzschnitte, und Kupfer in farbigem Druck.

Ferner hat L. Würdig Scenen aus der Preussischen Geschichte für die mittleren und oberen Klassen der höheren Schulen bearbeitet. In der rein historisch gehaltenen Schrift: „König Friedrich Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich“ (10 Sgr.), wird der reiferen Jugend ein gut ausgeführtes Charakterbild des strengen Soldatenkönigs und eine ansprechende Darstellung der Geschichte des großen Friedrich vor seiner Thronbesteigung dargeboten, während in dem andern, auf jüngere Leser berechneten Büchlein: „Bei Königgrätz“ (7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.), die kriegerischen Ereignisse dieses Sommers, namentlich der Antheil der Magdeburgischen Regimenter, an der Schlacht bei Königgrätz, in minder gelungener Weise halb-novellistisch bearbeitet sind. — Das hübsch ausgestattete und mit Holzschnitten von Professor Hugo Bürkner illustrierte Buch von Luise Thälheim: „Kinderscherz für Kinderherz“ (1 Thlr.) enthält eine sehr zahlreiche Sammlung bekannter und weniger bekannter Kinderslieder und neuer Gedichte aller Art für das kindliche Alter.

## Chronik der Stadt Halle.

## Kirchliche Anzeigen.

**Zu St. Ulrich:** Donnerstag den 13. December Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Oberprediger Weick.

**Zu Glaucha:** Freitag den 14. December Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Seiler.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

